

Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige,  
mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark,  
mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige  
Redaktion, Druck u. Verlag von A. Grafmann. Sprechstunden nur v. 12—1 Uhr  
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

# Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Sonnabend, den 4. September 1880.

Nr. 413.

## Deutschland.

Berlin, 3. September. Bezüglich der Insultierung der deutschen Flagge in München meldet der „Nied. Kurier“ von dort:

„Die Indignation über die Beschimpfung der deutschen Flagge in München und der Gleichmuth, mit welchem sich die Polizeibehörde ihr gegenüber verhält, wird, wie ich annehmen Veranlassung habe, auch höheren Orts entsprechenden Ausdruck finden. Wie erst nachträglich bekannt wurde, ist es am Tage des Doppelfestes in München keineswegs bei der Beschimpfung der deutschen Flagge vor dem Hause der „Neuesten Nachrichten“ geblieben. Es wiederholte sich derselbe schmachvolle Vorgang nicht nur vor fünf bis sechs anderen Gebäuden in der inneren Stadt, sondern es wurde sogar von Seiten des Mob zu Thätlichkeiten übergegangen. Ein Uhrmachergehilfe F., welcher die Kaufinger-Straße passirte und jemanden aus der dort eine deutsche Flagge verhöhnenden Menge um die Ursache des Spektakels fragte und dann sich dahin äusserte, es könne jeder herausbringen was er wolle, wurde sofort von einer Bande überfallen, blutig geschlagen und musste sich nur mit grosser Anstrengung und nachdem ihm seine goldene Brille entwendet worden war, zur königlichen Polizeidirektion zu flüchten. Ein Gasmann W. wurde ebenfalls bei gleichem Anlass mißhandelt. Der Polizeibericht hat hiervon wohlwollend nichts mitgetheilt; ebensowenig wollen wir diese Thatsachen der Öffentlichkeit nicht vorhalten; sie sind jedenfalls ein weiterer Beweis dafür, wie notwendig ein Einschreiten der Polizeibehörde gewesen wäre.“

Der „Trf. Pr.“ schreibt man: „Sollten sich die bairischen und besonders die Münchener Behörden zu schwach fühlen, das Reich und dessen Farben vor solchem schmachvollen Getriebe zu schützen, so werden eben anderweitig entsprechende Massnahmen getroffen werden müssen und sicherlich auch getroffen werden; wir haben Grund zu der Annahme, dass in dieser Beziehung bereits Schritte geschehen sind.“ Die „N. Z.“ erhält folgende Zuschrift:

München, 1. September. Für den morgigen wiederkehrenden Sedan-Tag sind in unserer Residenzstadt diesmal keinerlei Festlichkeiten veranstaltet worden. Dagegen soll am nächsten Sonntag ein grosser Festzug stattfinden. Für diese Auszeichnung der Sedan-Feier war wohl nicht allein die Rücksicht auf die an einem Sonntag zu erwartende größere Theilnahme der Bevölkerung bestimmend, sondern auch zum Theil der Umstand, dass das Wittelsbach-Jubiläum erst seit wenigen Tagen vorüber ist. Die zu erwartende Stille am eigentlichen Sedan-Tag wird zufällig ganz wohl zu der Stimmung passen, welche augenblicklich in München herrscht. Durch die skandalösen Ereignisse in voriger Woche sind in den besseren Theilen der Bevölkerung die Gemüther mit Groll und mit Scham erfüllt. Zehn Jahre nach Sedan, nach dem Tage, der die deutsche Nation selbstständig nach Außen machte und der ein neues deutsches Reich schuf — zehn Jahre danach sind verfloßen, und in München darf es ein Vöbelhaufe wagen, die deutsche Fahne zu insultiren! Dieselbe Fahne, mit der auch die wackeren bairischen Truppen von Sieg zu Sieg geführt wurden! Aber wo bleibt das Nationalitätsgefühl, wo dieser Fanatismus zur Herrschaft gelangt, und wo die Herrschaft über alles Maß verurtheilte Heppresse Tag für Tag das Reich verhöhnt und beschimpft!

Ueber die traurige Angelegenheit sind durch die hiesigen Blätter bereits unterrichtet worden. Aber die Sache ist damit noch keineswegs zu Ende. Die Münchener „Neuesten Nachrichten“, welche seit zwanzig Jahren unermüdet und unerschrocken für die deutsche Idee und deutsche Sache gekämpft haben, hatten vor zwei Wochen durch einen energischen Artikel gegen die Münchener „Standardpresse“ den Haß ihrer Gegner ganz besonders gesteigert. Dieser Tumult vor dem Hause der „Neuesten Nachrichten“ in der Sendlingerstrasse war das Werk einer geplanten Verschwörung. Ich hatte Ihnen schon früher in einem Berichte über die Feier der Sendlinger Bauernkriegsacht mitgetheilt, in welcher Weise Herr Siegl's „Vaterland“ schon vor dem Beginn des Wittelsbacher Jubiläums die Gemüther vorbereitete, um auch bei dieser Gelegenheit vor Allem den Haß gegen Preussen und das Reich zum Ausdruck kommen zu lassen. Mit Zuzug und im Triumph wurde von der Schandpresse

das Gelingen des grossen Werkes verkündet: dass der dreifarbige „Lappen“ (!!) vor dem empörenden bairischen Volke hatte weichen müssen. Aber damit ist es, wie gesagt, nicht genug. Die Schandblätter — dem „Bairischen Vaterland“ zur Seite steht vor Allem die sogenannte „Volkszeitung“ — begeistern, verächtlichen und beschimpfen ihre Gegner fort und fort, — und wir werden erwarten müssen, wie ihre Fäuste bei der Sedanfeier reisen! „Fort mit dem Lappen vor den „Neuesten!“ — so schließt Herr Siegl den einen Artikel, und in einem andern stellt er dem Redakteur Vecchiotti eine gründlichere Züchtigung in Aussicht; und die genannte „Volkszeitung“ droht ganz offen: man sollte denn doch bald etwas anders zur Hand nehmen als die Feder, um Herrn Vecchiotti zu „züchtigen!“

Man traut seinen Augen kaum, wenn man so etwas liest, — und wohin soll das führen!

Die Flottendemonstration gegen die Türkei bildete in der gestrigen Sitzung des englischen Unterhauses den Gegenstand verschiedener Interpellationen. Der Staatssekretär für Indien, Hartington, erwiderte auf die Anfrage Langson's betreffend die bewaffnete Einmischung Englands in eine fremde Angelegenheit, er könne seiner früheren Erklärung wenig hinzufügen, ohne gegen die der Türkei gegenüber zu beobachtende Höflichkeit zu verstoßen; er hoffe, dass Zwangsmassregeln nicht erforderlich sein würden und wünsche nicht der türkischen Regierung Schwierigkeiten zu bereiten, sondern sie zu stärken und ihren Fortbestand durch Regelung der jetzt bestehenden Schwierigkeiten möglich zu machen. Der Zweck der Versammlung der Flotte sei nur, zu zeigen, dass die Mächte ihre Beschlüsse nicht bei Seite gesetzt sehen wollen. Unterstaatssekretär Dilke erklärte Bourke gegenüber, die von den Mächten getroffenen Arrangements seien nicht ganz konsequent, doch seien allen Abtheilungen gleiche Instruktionen zugewiesen. Der Senior der Admirale werde die übrigen konsultiren. Der Zweck der Flottendemonstration sei der, zu zeigen, dass ein völliges Einvernehmen zwischen den Mächten bestehe und der Druck auf die Pforte solle einem Zustand ein Ende machen, welcher eine ständige Gefahr für den europäischen Frieden bilde. Zwangsmassregeln würden nicht stattfinden, weil sie unnötig sein würden; er glaube, dass die montenegrinische Frage in kurzer Zeit geregelt werden würde und dass die Flottendemonstration eine gute Wirkung auf die Regelung der griechischen und anderer Fragen haben werde.

Wie aus Rom gemeldet wird, ist gestern die englische für die Flottendemonstration bestimmte Schiffsdivision von Palermo nach Ragusa abgegangen; eine italienische Schiffsdivision begibt sich ebenfalls nach Ragusa. Nach dem „Diritto“ unterhandeln die Mächte, welche die Antwort der Pforte auf die Kollektivnote vom 3. August betreffend Montenegro für unbefriedigend halten, über eine entscheidende Note an die Pforte. Die englische Regierung wird diese Note redigiren. Die gegenwärtigen Schwierigkeiten beziehen sich nicht auf Duleigno, sondern auf Dinovist und Gruba, welche an Montenegro abzutreten die Pforte sich bekanntlich weigert.

## Ausland.

Wien, 1. September. Die vereinigten Gesandten der Mächte unter dem Befehl des englischen Admirals Sir F. Brauchamp Seymour werden Ende nächster Woche vor den Höfen von Duleigno erwartet. Wie Earl Granville im englischen Unterhause mittheilte, hat die österreichische Regierung der Flotte den Kriegshafen von Gravosa (oberhalb Ragusa) zur Verfügung gestellt. Die Boche di Cattaro wäre dem Hafen von Duleigno wohl näher als Gravosa gelegen, doch dürfte die Ausfahrt aus der Boche wegen deren geringen Breite bei Punta d'Ostro zu Zeiten der Aquinoclastürme, die in der zweiten Hälfte des Septembers stattfinden, mit Schwierigkeiten verbunden sein.

Bezüglich einer etwaigen weiteren Ausdehnung der Flotteneinübung erhält der „Standard“ aus Bulgarest nachstehende Meldung seines Spezialberichterstatters:

„Von ausgezeichnete Quelle erfahre ich, dass nach Erledigung des albanesisch-montenegrinischen Konflikts die derzeit im Adriatischen Meer sich sammelnde Flotte unter dem Befehl des Admirals Seymour wahrscheinlich zu einer ähnlichen Kundgebung in Verbindung mit der türkisch-griechischen

Schwierigkeit verhandelt werden wird. Ein endgültiger Beschluss in dieser Angelegenheit ist wenigstens der Reise sehr nahe. Die Kabinette von London und Petersburg scheuen keine Anstrengungen, um die herzlichen Beziehungen aufrecht zu erhalten.“

Man wird gut thun, weitere Befestigung abzuwarten, ehe man dieser Nachricht Glauben schenkt.

Wie uns von vorzüglich unterrichteter Seite aus Konstantinopel mitgetheilt wird, ist der Sultan persönlich nicht zum Nachgeben in der griechischen Frage geneigt; die Ulemas bestärken den Herrscher in dieser ablehnenden Haltung. Die Pforte hat auf starkes Drängen der amerikanischen Gesandtschaft verfügt, dass die Mörder des Missionars Parsons nach Konstantinopel zur Aburtheilung gebracht werden sollen. Welt Mohamed, der Mörder des russischen Obersten Kumerau, ist noch immer nicht hingerichtet. Man behauptet, Mahmud Reschid Pascha sei auf Grund seiner vielfachen Beziehungen zu russischen maßgebenden Kreisen damit beschäftigt, die Einwilligung der russischen Regierung zur Begnadigung des Mörders zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe zu erwirken.

Paris, 1. September. Nach der heutigen Diskussion in den Schulanstalten der Jesuiten geht der Kulturkampf vom Minister des Innern auf den Unterrichtsminister über: dieser hat zu sorgen und aufzupassen, dass nicht bloß die Jesuiten, sondern auch der Jesuitengeist aus den Anstalten verschwinden und die Vertreter der Ewigkeitsgesellschaft, welche dieselben übernommen haben, nicht bloße Strohmänner sind. Constans hat es leichter gehabt als Ferry es haben wird. „Mit Leuten, die so geschickt in Umgehung des Gesetzes sind“, äußert die „Rep.“ heute, „würde auch die scheltbar unverfängliche Toleranz eine Dummheit sein. Sie haben einen so zweideutigen Ruf, haben die Jacobiner so stark geübt, dass das Publikum an ihre Unterwerfung nicht glaubt und geneigt ist, an eine bloße Kriegeliste zu glauben.“ Indess hofft die „Rep.“, dass sie sich keinen weiteren Täuschungen hingeben, sondern an der lächerlichen Komödie, die sie vor drei Monaten in der Rue de Nevres aufgeführt und überall wiederholt, genug haben werden, da diese überall unbarmherzig ausgepiffen wurde; wenigstens würden sie mit der Rep. nicht so leichtes Spiel haben, als früher mit dem Durchstreicher Guitier und dem gealterten Louis Philippe. Die Jesuiten ziehen ab, und es war hohe Zeit, denn alles hat seine Grenzen, auch die menschliche Geduld. Wenn nun aber die Obern und Oberinnen der übrigen nicht erlaubten Orden befeuern, sie wollten die Republik nicht stürzen und hoffen, die Republik werde überdies so unbehelligt und unüberwacht lassen, so findet die „Rep.“ das zu naiv; das Seltsamste dabei sei jedoch, dass die Herrlichen Blätter, welche die Überbrüst einer solchen Erklärung wohl fühlten, dafür nicht die Kapuziner oder Karmeliter, Franziskaner u. s. w. verantwortlich zu machen suchten, sondern die Regierung, deren Präsident Herr v. Freycinet ist. Das sei denn doch der Gipfel des Lächerlichen und der Dummheit, dass die Urheber der Erklärung den Ministern, welche die Ehre haben, die Angelegenheiten der Republik zu leiten, dergleichen antauchen! Die „Rep.“ giebt der Regierung zu bedenken, dass die Kammern, sobald sie zusammen treten, es ihr nimmer verzeihen würden, wenn sie die Erklärung der Mönche und Nonnen ohne die einzige Antwort tiefer, die sie verdient: Das zweite Edikt des 29. März muß ausgeführt werden, also voran und rasch! Das ist die Auffassung der Sache, wie die Mehrheit der Deputirtenkammer sie behandeln wird. Und Freycinet? Man sagt ihm nach, er wolle, nachdem er seinen Frieden mit dem Papste geschlossen, sich der Centrumspolitik ergeben und mit Dulaure, Broglie, Buffet u. s. w. front nach beladenen guten Tagen erzielen und der Republik für Jahre den Stempel seines Geistes aufdrücken.

## Provinzialles.

Stettin, 4. September. In einer Verwaltungskeitsfrage hat das Ober-Verwaltungsgericht mittelst Erkenntnisses vom 1. April 1880 den Grundriss ausgesprochen, dass der § 7 des Gesetzes vom 13. März 1878, betreffend die Unterbringung verwahrloster Kinder, die beidseitigen Provinzial- beziehungsweise kommunalständischen Verbände be-

dingungslos verpflichtet, die Unterbringung der auf Grund eines vormundschaftsgerichtlichen Beschlusses zur Zwangserziehung bestimmten Kinder, in einer dem Gesetze entsprechenden Weise herbeizuführen und dass, wenn es an einem Ortsarmenverbande fehlt, welcher bereit ist, die Einlieferung und erste Unterbringung eines zur Zwangserziehung bestimmten Kindes, gemäß § 12 Absatz 2 des Gesetzes, zu übernehmen, bezw. wenn ein hierzu verpflichteter Ortsarmenverband — sei es zur Zeit, sei es überhaupt nicht festzustellen ist, — zunächst der betreffende Provinzial- beziehungsweise kommunalständische Verband für diese Verpflichtungen einzutreten hat, dem es überlassen bleibt, die vorausgabten Kosten von demjenigen zurückzufordern, welchen er für erstattungspflichtig hält. Der Minister des Innern hat die Provinzial-Verwaltungsbehörden auf diese Entscheidung, welche namentlich auch für diejenigen Fälle von Wichtigkeit sei, in denen es sich um Kinder handelt, welche in Preussen keinen Unterstützungswohnsitz haben oder über deren Unterstützungswohnsitz Streit obwaltet, durch Circular-Erlaß vom 28. Mal d. J. aufmerksam gemacht.

Von verschiedenen Seiten wird darüber Klage geführt, dass auf dem Postamt an der kleinen Bollweberstraße keine Zahlbretter vorhanden, und bei Einzahlung von größeren Summen die Ueberbringer genötigt sind, das Geld auf Pappdeckeln aufzuzählen. Wir glauben, dass dieser Hinweis genügt, die Oberbehörde auf den Uebelstand aufmerksam zu machen.

Der Kaufmann Wilhelm Bütter zu Grelswald und der Kaufmann Max Cohnheim zu Demmin sind zu dänischen Vice-Konsuln an den gedachten Plätzen ernannt und ist ihnen das Exequatur erteilt worden.

Auf der Linden- und Gieselerstraße in Grabow ist an einigen Stellen der Fahrbaum neben dem Geleise der Straßen-Eisenbahn so schmal, dass es größeren Fuhrwerken oft schwer fällt, den Wagen der Straßen-Eisenbahn auszuweichen. Dadurch verunglückte auch gestern Vormittag in der Lindenstraße ein hoch mit Heu beladener Wagen, derselbe geriet beim Ausweichen mit einem Rabe in den Rinnstein, der Wagen schlug um und es währte erst lange Zeit bis derselbe wieder aufgestellt und die Passage freigegeben war.

Wie die nähere Untersuchung ergeben hat, ist der gestern Morgen in der Grabowerstraße Verwundete der Matrose Christian Nielsen vom dänischen Dampfer „Süd Sandström“, welcher mit mehreren Kollegen in einem Tanzlokal gewesen und auf dem Heimwege von dem auf demselben Schiffe angestellten Heizer Finger und dessen jüngeren Bruder gemißhandelt worden ist. Die Verwundung des Nielsen soll übrigens nicht so gefährlich sein, als Anfangs angenommen wurde.

Der „Germania-Klub“ bezieht am Sonntag, den 5. September, in Bobenitz sein diesjähriges Klubfest und bereiten sich die Mitglieder wie die eingeladenen Gäste des Klubs um 3 Uhr auf einem von ihm zur Fahrt gemieteten Dampfer nach dem Festort.

## Bemerktes.

Dresden, 2. September. Der „Dresdner Anzeiger“ beging gestern die Feier seines 150jährigen Bestehens und hat aus Anlaß dieses auf dem Gebiete der Tagesliteratur ziemlich vereinigt dastehenden Festes seinen Lesern zwei Extra-Beilagen gesendet, deren eine die getreue Kopie der ersten Nummer des Frag- und Anzeigebatts vom 1. September 1730 ist und deren zweite Jubiläum-Blatt zur Erinnerung an das 150jährige Bestehen des Dresdner Anzeiger beilegt ist. In demselben widmet der „Dresdner Anzeiger“ seinen Lesern einen Abriss des Wissenswerthen über seine Begründung und seine Entwicklung. Beispiele aus den verschiedenen Entwicklungsphasen dieses ehrwürdigen Informativorgans erklären die Bedeutung und zunehmende Entwicklung des Informativorgans und zeigen, wie aus kleinen, ängstlich überwachten Nachrichtenblättern bei Sorgfalt, Ausdauer und Beobachtung guter Stille große politische und soziale Organe entstanden sind. Wir theilen nachstehend einige interessante Proben aus dem Inhalt früherer Jahrgänge des „Dresdner Anzeiger“ mit:

Dass unser Meißner Porzellan bereits vor circa 100 Jahren nachgeahmt und diese Nachahmung für echtes Meißner verkauft wurde, geht hervor aus folgender, unterm 14. Januar 1783 publizirten



Warnung für Betrug mit ausländischen, jedoch mit Sächf. Thür-Schwerdtern bezeichneten Porcellaine.

Es haben verschiedene und fast die meisten kleinen auswärtigen benachbarten Porcellaine-Fabriken sich seit geraumer Zeit auf eine ganz unerwartete und unanständige Weise erdreisset, ihre geringe Waare mit den Sächfischen Thür-Schwerdtern zu bezeichnen, und solche vor ächte Meißner Fabrik geltend zu machen, sie dafür zu verkaufen, und dadurch nicht nur redliche Käufer zu hintergehen, sondern auch die vorzügliche Schönheit der wahren Meißner Porcellaine, und durch solche sehr so vielen Jahren behauptete Renommée der Manufaktur niederträchtig genug herabzusetzen. Man findet also vor höchstnützlich alle inn- und ausländische Liebhaber und Käufer der ächten Meißner Porcellaine vor dergleichen Betrug, welchen Namen solches Unternehmen allerdings verdient, zu warnen, und zugleich zu ersuchen, sich direct an die Factorien der Manufaktur in der Messe zu Leipzig und außer derselben in Dresden beliebig zu verwenden, und die möglichst billigen Preise zu gewärtigen."

Gastwirthten war in der sogen. guten alten Zeit betrefte der Forderungen für Speisen und Getränke eine Tare gegeben, welche nicht überschritten werden durfte. Bezüglich der festgesetzten Preise sei jedoch darauf hingewiesen, daß dieselben trotz ihrer scheinbaren Niedrigkeit mit Rücksicht auf den früheren Geldwerth immerhin hoch waren. Eine solche Tare wurde im October 1765 erlassen; dieselbe lautet:

Tar- und Bewirthungs-Ordnung, nach welcher sich die Gastwirthte und Schenken bey Zwanzig Thaler Strafe, von Michaeli bis Weihnachten a. c. zu richten haben.

Nemlich es können genommen werden:

- 1) Wenn eine Suppe, ein Stück Fleisch oder Fisch, ein Brathen, ein Zugemüse, Butter und Käse und Brod, wie auch eine Kanne Bier auf die Person gerechnet wird, von jeder derselben, da ihrer 6 oder mehr . . . 6 Gr. — Pf.
  - 2) Da deren aber nur eine und weniger als 6 Personen sind, vor die Mäßigkeit auf die Person . . . 6 " 7 "
  - 3) Dafselbe über obiges noch ein Essen mehr auch etwas Gebäckes gegeben würde, von der Person wenn ihrer wenigstens 6 oder mehr . . . 8 " — "
  - 4) Da deren aber weniger wären 9 " — "
- Ferner:
- Wenn einzeln gespeiset wird, giebt die Person
- 5) Vor eine gemeine Wasser- oder Bieruppe . . . 6 "
  - 6) Vor eine Portion gekochte Fleisch mit Zugemüse . . . 1 " 3 "
  - 7) Vor eine Portion gebratenes 1 " 3 "
  - 8) Vor eine Portion Zugemüse . . . 6 "
  - 9) Vor eine Portion Butter und Käse . . . 6 "
  - 10) Vor eine Kanne Bier . . . 7 "
- Desgleichen:
- 11) Vor Bette auf eine Nacht nebst Logis und Licht, ohne Einheften und besondere Stube 2 " — "

- 12) Vor eine Kanne Coflee mit Milch und Zucker . . . 6 Gr. — Pf.
  - 13) Vor eine Kanne Thee mit Zucker . . . 2 " — "
  - 14) Vor Streue mit einem weissen Tuche . . . 6 " — "
  - 15) Vor Streue ohne Tuche . . . 3 " — "
  - 16) Vor einen Schüssel weissen Hafer, Dresdner Maas . . . 1 Thlr. 8 " — "
  - 17) Vor einen Schüssel rauchenden Hafer, Dresdner Maas . . . 1 " 2-4 " — "
  - 18) Vor einen Schüssel Roden, Dresdner Maas . . . 2 " 4 " — "
  - 19) Vor einen Schüssel Hederling, Dresdner Maas . . . 3 " — "
  - 20) Vor ein Bund Heu à 4 Pfund . . . 6 " — "
  - 21) Stallgeld von einem Pferde, wenn man das Futter nicht beym Wirth nimmt . . . 1 " — "
- Vor dem Thor und auf dem Lande . . . 6 " — "

dessen zu Urkund ist dieses Patent in dem Gasthause zu angehängt und nachrichtlich publicirt worden.

Michael. Anno 1765.

Der Rath zu Dresden."

In welcher marktschreierischer Weise sich schon im vorigen Jahrhundert "reisende Vergle" anzupreisen wußten, geht aus folgender in der Nummer vom 11. März 1766 enthaltenen Anzeige hervor:

"Es ist allhier in der Stadt angekommen, der berühmte Italiensche Doctor Cony, Ihro Kayserl. Königl. Majestät, wie auch Sr. Allerschrl. Majestät in Frankreich. Deulst. Dessen Name durch seine glückliche Operationen in den berühmtesten Städten Europas, wie auch in ganz Sachsen bekannt ist, welches er auch mit den herrlichsten Attestaten, die er so wohl von den Akademien zu Paris und London, als auch von anderen verständigen und berühmten Doctoren, wie auch in Leipzig von den ersten und vornehmsten Professoren dafsiger Academie erhalten, beweisen kann. Er operirt den Stear per Extractionem nach einer ganz neuen Art, so nicht länger als einige Minuten dauert, worauf schnelle Hülfe erfolgt. Er hat auch seine Geschicklichkeit hier in Dresden schon bewiesen, indem er den 1. Martii 2 Frauen-Personen operirt in Beyseyn vieler Doctoren. Nicht weniger curirt selbiger auch die Fleiden, die Entzündungen und rothen Augen; er operirt die fistulam lacrymale auf eine ganz neue Art, in gleichen überhaupt viele andere heilbare Krankheiten der Augen. Insonderheit ist dessen vortreflicher Augen-Spiritus bekannt, welcher für alle Blöde, trübe und schwach gewordene Augen hilft, oder so sich etwas vor den Augen als Fliegenpünctchen und Spinnewebe präsentirt, so gemeinlich Zeichen einer bald erfolgenden Blindheit sind, seine Güte ist auch durch die schnelle Hülfe, so er in obgenannten Krankheiten vielen geleistet, satzjam erkannt worden. Das Glas kostet 2 Dukaten; auch sind einige zu 1 Dukaten zu haben. Die Armen

beist er umsonst. Er logirt an der Wildstruffer Gasse, in Janitschens Hause, die gewesene Schwend-Apotheker, 1 Treppe hoch, vorne heraus."

Auf die Leistungen einzelner Schauspieler näher eingehend ist folgende Kritik vom Jahre 1776:

"Dresden. Donnerstag am 29. August schloß die berühmte Seylerische Gesellschaft deutscher Schauspieler mit einem der neuesten und besten Lustspiele von Hr. Großmann in fünf Aufzügen, betitelt: Henriette, oder, sie ist schon verheirathet, und nach einem von Madame Seyler mit allgemeinem Beyfall gehaltenen Epilog in deutschen Versen, die auf dem Lindischen Bade vorerst im Frühjahr erbaute Schaubühne, auf welcher für diesen Sommer über durch die wohlausgeputzten Stücke, insbesondere aber durch die außerordentlichen Gesangsstücke den wohlverdientesten Beyfall erworben. Und gewiß! Wer den Werth der Madame Seyler (der würdigen Tochter Taltens) kennt — wer das Lebhaftige, Geistige, Gefühlvolle eines sowohl agierend — als singenden Hellmuths und seiner ihm würdigen Gattin (der ohnfehlend vorzüglichsten deutscher Sängerin) zu schätzen weiß, — wer das Unnachahmliche der Madame Brandes in der Rolle einer verlassenen Ariadne und einer eifersüchtigen und aufgebrachtten Desina (in der Trag. Emilia Galotti) wahrgenommen; — wer eine sowohl in Actionen als auf der Flöte sich rühmlichst bekannt gemachte Madame Boeschel — eine gefällige und dienfertige Madame Roeder in der Person einer verschlagenen Cammer-Jungfer, — einen in seinen meisten Rollen erhabenen und gutdenkenden Vorchers, — einen als Soldat heroldschen und in der Rolle des lustigen Schusters unverwundlich singen- und agierenden Günther, — einen durch theatralische Werke sowohl bekannten als selbst gut agierenden Brandes und Großmann, — einen als Diener und in anderen comischen Rollen belustigenden Hensel, Roeder und Thering u. a. m. gesehen, — wer ferner das Idealsche und Geschmacksvolle der schönsten pantomimischen Ballets eines Schülze, die den Werth derer vorhergegangenen außerordentlichen Lustspiele noch mehr verschönerten, mit aufmerksamem Auge betrachtet, der wird, ohne von eignen Vorurtheilen eingenommen zu seyn, gestehen müssen, daß diese Troupe allen andern deutschen Schauspielern den Vorzug freitig macht. Und sollten selbige auch nicht mit vereintem Eifer sich des Beyfalls würdig zu machen suchen, da die Milde und Gnade eines theuersten Augusts und der sanft zulehnde Beyfall einer huldvollen Maria einem jedem unter ihnen die größte Belohnung verspricht."

Theater und Konzerte finden oft Erwähnung. So wird unterm 1. Februar 1752 berichtet:

"Dresden. Bey der, auf hiesigen Königl. Theater zeitlich und bis Faschnacht fortbauenden Vorstellung und Aufführung der trefflichen Opera, Adrian in Syrien, dabey die kostbaren Verzierungen und übrige Magnificenz überaus prächtig, sind die agierenden Personen: Adrianus: Herr Dominicus Amiball. Doroer: Herr Angelas Amorevoli. Emtrena: Frau Regina Mingotti. Samina: Frau Theresia Albusi Ledeschin. Pharnaspes: Herr Ventura Roschett. Aquillus: Herr Anton Fühlich."

In Nr. 7 vom Jahre 1752 wird das Trauerspiel Zoroaster folgendermaßen kritisiert:

"Die Tragödie oder das Trauerspiel Zoroaster, so zur Carnavalszeit auf dem Königl. Theater in Dresden aufgeführt worden, verdient wegen seiner besonderen Hürstellung und alsdann der ausnehmend prächtigen Decorationen, Musik und Tänzen, eine besondere Aufmerksamkeit. Es besteht aus 5 Handlungen. In der ersten kommt die Bosheit des gottlosen Abramo vor, welcher sich, mit Ausschließung der Prinzessin, auf den Thron von Bactriana schwingen wollte, und mit der Prinzessin Erinnice collubirte. In der andern Handlung reist Zoroaster vom Berge Taurus weg, um einer Stimme zu folgen, die ihn sein Vaterland von Abramano Tyranny befreien hieß. Die dritte Handlung stellt Zoroaster unter den Mauern von Bactra vor, und wie er die Amelita beschützt etc. In der Alten Handlung sieht man einen unterirdischen Tempel, darinnen Abramano und Erinnice, den Arimanius, einen bösen Geist, anrufen, wo die Nachbarn und die Furien ihre Rollen gut spielen. In der Fien Handlung endlich sieht man Zoroaster und Ameliten auf der einen, und Abramano und Erinnice auf der andern Seite; die ersten rufen Aramagos, einen guten Geist, und die letztern Arimanius, einen bösen Geist, an, die Partey des Zoroasters obsteht und gewinnt etc."

### Telegraphische Depeschen.

Petersburg, 3. September. Officiellen Meldungen zufolge ist der Kaiser am 31. v. Mts., Morgens um 9 Uhr, in Charkow eingetroffen und von den Spitzen der Behörden, Vertretern des Adels und der Stadtgemeinde bei seiner Ankunft auf dem Bahnhofe empfangen worden. Alsdann begab sich Se. Majestät nach Tschugulew, um Nachmittags 2 Uhr daselbst eine Truppenparade abzuhalten. Zu dem darauffolgenden Diner hatten die Spitzen der Civil- und Militärbehörden Einladungen erhalten. Am 1. d. fanden im Beisein des Kaisers Manöver statt, nach deren Beendigung der Kaiser Mittags nach Charkow zurückbegab, woselbst er die Kathedrale und einzelne Institute besuchte. Um 4 Uhr trat Se. Majestät von da die Weiterreise an, von der massenhaft zusammengetriebenen Bevölkerung wurde der Kaiser überall enthusiastisch begrüßt.

Rom, 2. September. Heute hat sein Ministerrath stattgefunden.

Das demnächst erscheinende Grünbuch enthält Altensätze von der Unterzeichnung des Berliner Vertrages an bis zum 5. Juni 1880.

Die Regierungen von Chitt und Peru verhandeln über Einstellung der Feindseligkeiten. Italien, Frankreich und England vermitteln.

Palermo, 3. September. Die italienischen Panzerschiffe "Roma" und "Palestro", sowie der Aviso "Colona", unter dem Kommando des Kontradmirals Fincati, sind heute nach dem adriatischen Meere abgegangen.

London, 2. September. Unterhaus. Im weiteren Verlaufe der Sitzung wurde die Bill betreffend die Volkszählung in dritter Lesung angenommen.

London, 3. September. Die Erhebung Rumaniens zum Königreich ist höchst wahrscheinlich. Bismarck äußerte sich in der jüngsten Besprechung mit Fürst Carol sehr günstig für das Projekt

### Aus alter Fehde.

Novelle von Bernhard Frey.

16) Von der Nacht der Mitternacht sprach Wolfgang in warm überlegendem Tone, fragte, ob die Damen bereits öfter im Theater gewesen seien und welche Oper sie besonders angezogen habe. Sie antworteten nach Mädchenart Alle auf einmal. Die Eine hatte dies, die Andere Jenes zu loben oder zu tadeln, und Allen hörte er verbindlich zu und wußte so hübsch zu antworten, daß sie ihn sämmtlich im Stillen für einen „ganz entzückenden Menschen“ erklärten.

Dabei wußte er es so einzurichten, daß Leonore, soviel er auch mit den anderen Mädchen sprach und disputirte, stets merkte, wie sie der eigentliche Anziehungspunkt für ihn sei, wie ihre Ansicht ihn besonders interessirte. Seine freundlichen braunen Augen leuchteten immer wieder zu ihr zurück — und doch geschah das Alles so natürlich, hatte so ganz den Anschein alter Bekanntschaft, daß Niemand ihn im Verdacht eines lebhafteren Interesses haben konnte.

Inzwischen wurden die übrigen Zöglinge, welche nicht an der immer animirter werdenden Konversation Theil zu nehmen im Stande waren, einigermaßen unruhig über die Auszeichnung, welche gerade dieser einen Ede wurde. Sie waren nicht neidisch, Gott bewahre! Aber wenn einmal die „empörende Stille“ des Hauses verlegt wurde, so konnten sie eben so gut daran Theil nehmen, wie „diese jungen Dinger“ — die Unzufriedenheiten waren sammt und sonders fast ein ganzes Jahr alt! Warum konnte der „liebliche Mensch“ nicht auch mit ihnen reden? Es wäre doch in diesem langweiligen Einerlei eine ganz hübsche Abwechslung gewesen! — Es war ärgerlich anzusehen, wie die da drüben lachten und immer vergnügter wurden, tend dabei war Frau von Perlenbach in ein Seitenstübchen getreten, wo einige ältere Herren beim Whist saßen, und bemerkte den Unfug nicht einmal. Die französische Lehrerin sprach gerade lebhaft mit

dem „fürchtbar“ interessant aussehenden Herrn Brandau — Mademoiselle bildete sich nämlich ein, sehr musikalisch zu sein — bon Dieu! — Die Engländerin unterhielt sich mit einer besorgten Mutter, die in B. zum Besuch war und die Miß in schauerhaftem Englisch um die Fortschritte des Töchterchens befragte, und die deutsche Lehrerin, die „rechte Hand“, sah das Unerhörte mit an und — lächelte, als wollte sie einmal ein Auge zudrücken — „die alberne Person!“

Gotilob! Die Vorleserin räumte soeben herein, ihr Feldherrnblid überzog das Terrain, die deutsche Lehrerin nestelte eifrig an ihrem Armband — jetzt warf Frau Elsefriede den Kopf in den Nacken mit der bekannten Bewegung und feierlich, wie eine Rachegöttin, kam sie näher.

„Mein werthes Fräulein von Hohenthal, wenn Sie jetzt die Freundlichkeit hätten, Ihre so gültig gegebene Versprechung einzulösen, meine lieben Gäste hörten gar zu gern etwas Musik. Bester Wolfgang, Sie sind wohl so zuvorkommend, die Notenblätter umzuwenden!“

Bester Wolfgang warf einen Scheideblick auf seine junge Zuhörerschaft, verbeugte sich anmuthsvoll und schritt mit resignirter Gelassenheit zum Flügel.

Wenn er selbst auch nur ein mittelmäßiger Dilettant auf dem Piano war, so befähigte ihn sein musikalisches Können jedenfalls zu der Aufgabe, die Blätter umzuwenden — und das wußte Frau Elsefriede leber.

Sie raunte ihm jetzt mit wichtigem Flüsterton einige Worte ins Ohr, die er mit so erkannt fragender Miene erwiderte, daß die deutsche Lehrerin — deren Armband wieder tadellos war — innerlich ihre Freude daran hatte.

Wolgangs Verehrerinnen verbreiteten indessen mit Blütheschnelle seine sämmtlichen Bemerkungen, wobei sie nicht verfehlten, ihre eigenen geistreichen Antworten hinzuzufügen, so daß die Unzufriedenheit auf diese Weise wenigstens ersaßren, was er überhaupt gesagt hatte, obgleich es ihnen eigentlich „enorm gleichgültig“ war.

Fräulein von Hohenthal sang; sie hatte eine wohlklingende Stimme und trug mit Seele vor. Frau von Perlenbach that ihr im Stillen Abbitte, daß sie dem Gesange, welcher doch gewiß die Haupt-

sache war, heute nur sehr wenig Interesse schenkte. Ihre ganze Aufmerksamkeit galt der Begleitung; denn wenn Herr Brandau später Geige spielte, konnte man unmöglich noch einen separaten Klavier Vortrag von ihm erwarten.

Die feinen Blonden der Haargarnitur zitterten leise; Frau Elsefriede nickte beifällig. Wer die große prächtige Konzert-Arte von Beethoven: „Ah perfido!“ mit so vorzüglicher Auffassung begleitete, so technisch sicher und dabei dem Gesange so hingebend folgend — wer die Schumannschen „Aufträge“ in dem vorgeschriebenen, schwindelnd schnellen Tempo nahm und dabei so leicht und gracios spielte, daß Taube, Blind und Wahn, denen der Liebende seine Volksschaft anvertraut, wie im Fluge vorbeischießten, säuselten, plätscherten — der mußte ein tüchtiger Pianist sein. Daß er auch ein guter Lehrer sein würde, dafür bürgte der Dame seine ihr so sympathische Persönlichkeit.

Fräulein von Hohenthal verneigte sich dankend. „Herrn Kapellmeister Brandau gebührt sicher der Löwenantheil des mir so freundlich gespendeten Beifalls.“

Das Fest näherte sich seinem Ende. Das Souper war in verschiedenen Gemächern servirt, die jungen Damen speisten in einem Zimmer unter Aufsicht der drei Lehrerinnen. Frau Elsefriede sorgte dafür, daß sich nicht wieder ein Herr zu ihnen vertrete.

Meine Damen, sobald Herr Brandau gespielt hat, bittet Frau von Perlenbach, sich nach der üblichen Verbeugung zurückzuziehen. Die anderen Gäste bleiben noch beisammen!“ sagte die deutsche Lehrerin.

„Jetzt kommt sicher das Beste vom ganzen Abend“, flüsterte Manon Delavigne, die den ersten dunklen Rüstlerkopf wunderbarlich fand und sich bereits kindisch auf den Unterricht freute, ihrer Nachbarin zu.

„Notturmo par Frederic Chopin, Numero deux, Es-dur, mesdemoiselles“, bemerkte die „musikalische Französin“ zu den jungen Damen, als die ersten, goldbreinen Geigenläute erklangen.

Leonore war die Weise fremd und doch bekannt. Wie uns oft im Leben ein niegelehenes Gesicht, eine unbekannte Stimme seltsam anmuthet, wir wissen nicht warum, so sprachen diese Klänge zu

ihrer Herzen. Zuerst tönten sie sanft und beschwichtigend, sie legten sich warm und weich, wie ein lindernder Hauch, um die junge, gepresste Seele, sie leise befreiend von dem Druck, der auf ihr lastete, — „Ist es endlich auch einmal meine Seele ganz“, sagte es in ihr. Dann wurde die Melodie tief traurig, — in schweremüthigen Tönen sang die Geige von Abschied und Helmath. Von tiefer unennbarer Sehnsucht und Nimmerwiedersehen! Der weite grüne Park, der endlose Wald mit seinen dunkelblauen Bechern, das Schloß, die Lieben, vertrauten Gesichter, — es war Nora, als solle sie das Alles nie mehr wiedersehen, als sei ihre Kindheit, ihre Jugend dahin, unwiederbringlich verloren für immer! „Das Herz hätte ihr zerspringen mögen vor Weh, — und doch lautete es sich so wonnig, wie die Klänge immer schwächer dahin- starben und im leisen Anschwellen, in weinendem Sehen und wilder Klage immer wieder hinabtauchten, hinabtritten in das Menschenherz mit seinen tausend Räthseln und Tiefen! — Die Gestalt des Spielers wurde immer nebelhafter und verworrener vor Leonores Augen, ihre Lippen begannen leise zu bebren — da perlte eine süße goldklare Radenz hernieder und das Spiel war zu Ende! —

„Die übliche Verbeugung“ fiel zu allseitiger Befriedigung aus, nur der „Neuling“, Baroness Westeborn, haßte aus dem Zimmer, ohne einen Blick auf Wolfgang zu werfen, der ihr ersaunt mit den Augen folgte. Mit keinem Wort stimmte sie in die Lobeserhebungen ihrer Gefährtinnen ein, — sie eilte, auf ihr Zimmer zu kommen, wo sie einmal unbeachtet und unbelästigt war. Dort fand sie, die Strenge an die Scheiben gedrückt, lange Zeit und starrte hinaus in die finstere schweigende Winternacht; ein krampfhaftes Schluchzen schüttelte ihren Körper und sie stammelte verworren, zusammenhanglos:

„So empfand ich noch nie, noch nie in meinem Leben! O — dabei sein — jetzt — — eine Stunde nur! Ich wollte, ich hörte die Geige immer, immer! — Ich wollte, er spielte sie niemals wieder!“

„Hier herein, mein Herr, wenn ich bitten darf!“ Der dienstfertige Henri öffnete eine Thür. „In diesem Zimmer haben die gnädigen Damen Musik-



unterricht! Die englische Miß ist bereits drinnen, Baroness W. ebenfalls."

Valentin verneigte sich vor der Miß und reichte seiner Schülerin die Hand, was die Tochter Albions, der Sitte ihres Landes gemäß, ganz in der Ordnung fand. — Nora's Rechte glitzerte merklich in der des Künstlers.

"Sie sind so aufgeregt", sagte er, verwundert in ihr bleiches Gesicht blickend, "sind Sie krank?"

Ein kaum hörbares "Nein" war die Antwort.

"Fürchten Sie sich vor mir?"

Leonore nickte rasch.

"Das ist ja seltsam — Fürcht vor mir, und warum? Darf ich den Grund wissen? Bitte, sprechen Sie!"

Sie zögerte schüchtern.

"Ich hatte früher keine Fürcht vor Ihnen, aber seit — seit ich Sie spielen höre, ist es so anders geworden. Sie spielen das, was ich denke!"

Valentin sah mit ernstem Lächeln auf sie nieder.

"Es freut mich, daß mein Spiel die Begleitung zu Ihren Gedanken war, doch darf das zu keiner Ursache der Fürcht für Sie werden! Sie haben noch nie zuvor Violinspiel gehört, nicht wahr? Solche Gegenstände greift an's Herz! Jedenfalls spricht mein Spiel das aus, was ich dem Komponisten nachfühle und empfinde — da begegnen sich

also unsere Gedanken, wir treffen zusammen auf einem Gebiet, das mir lieb und vertraut, Ihnen fremd und doch ansprechend erscheint — ist es nicht so? Wir wollen uns darum nicht vor einander fürchten! Den Lehrer und die Schülerin muß gemeinsames Streben verbinden, Hand in Hand müssen beide zu dem Ziel emporsteigen, das den Höhepunkt der Begegnung bildet. Solch' Verhältnis aber duldet keine Scheu — wollen Sie versuchen, dieselbe zu überwinden?"

Seine tiefe, ruhige Stimme ermutigte Nora, aufzublicken.

"Ich will mich bemühen!"

"Das freut mich aufrichtig! Sollte denn jede Spur des frühlichen Kindes verloren gegangen sein, mit dem ich, vor wenigen Monaten nur noch, die Biegel belauschte und das Wild vorübergehen sah?"

Leonore's Augen senkten sich wieder — an den langen, schwarzen Wimpern glänzte es feucht.

"Ich habe solches Heimweh!" sagte sie leise.

Sie hatte es zu Niemandem bisher ausgesprochen; dem Manne, der gespielt hatte, was sie dachte, gestand sie es unbedenklich.

"Armes Kind, das glaube ich Ihnen freilich! Aber die Zeit geht rasch dahin — zwei kurze Jahre, und Sie sind wieder daheim bei Allen, die Sie

lieben! Und hier macht Ihnen das rege Leben und Treiben der Großstadt keine Freude?"

"Nein, — es ist, als wollten die endlosen Häuserreihen und die Laufende von Menschen mich erdrücken! Zu Anfang kam es mir vor, als könnte ich hier nicht atmen!"

"Aber das Zusammenleben mit so vielen Altersgenossen, das Sie so lange entbehrt, — ist es Ihnen nicht ein Genuß?"

Das junge Mädchen schüttelte den Kopf.

"Ich hatte mich darauf gefreut, aber umsonst! Sie beneiden sich fast Alle unter einander und sagen sich ins Gesicht Komplimente, während sie zu Anderen das Gegenteil behaupten. Es ist schlecht, zu lügen, und es ist auch schlecht, Andere zu beneiden, das weiß ich bestimmt! — Und wenn ich Vieles hier lernen soll und muß — das lerne ich nie!"

Sie setzte sie trotzig hinzu.

"Niemand wird das von Ihnen verlangen! Um solche Dinge zu lernen, sind Sie nicht hier! Man soll Ihnen hier zeigen," Valentin lächelte wieder, "daß ein mit regem Geist und Sinn begabtes junges Mädchen andere Ziele vor Augen haben, andere Beschäftigungen lieben und betreiben soll, als Kränze zu flechten, mit den Vögeln zu sprechen und den Dorfkindern Beeren suchen zu helfen! Für ein Kind ist das ein ganz unmuthiges Spiel —

eines erwachsenen, denkenden Menschen aber ist es nicht würdig!"

Nora stieg das Blut ins Gesicht.

"Ich werde aber nie aufhören, den Wald und die Blumen und die Vögel lieb zu haben, nie!" erklärte sie energisch.

"Auch ich nicht! — Aber Sie werden es sich schon selbst gesagt haben: es ist Jeder im Leben berufen, eine Stelle auszufüllen, ob er sich selbst mühsam sein Brod erwerben muß oder großen Reichtum besitzt. Das Leben, das Sie führten, befähigte Sie nicht, Andern zu nützen — oder meinen Sie doch?"

Das junge Mädchen warf den Kopf in den Nacken, die letzte Frage entrüstete sie sehr.

"Und wie soll ich das in Zukunft anfangen?" fragte sie scharf. "Ich sehe nicht ein, wie ich Andern von Nutzen sein kann, wenn ich fleißig Physik und Rechnen treibe!"

Valentin strich gelassen mit der schlanken, schönen Hand über den üppigen Bart.

"Kann man Andern nicht eben so gut von seinem geistigen, wie von seinem irdischen Reichtum mittheilen?" fragte er ruhig.

(Fortsetzung folgt.)

**Börsen-Berichte.**

Stettin, 3. September. Wetter bewölkt Temp. + 21° R. Barom. 28" 6". Wind NW.

Weizen höher, per 1000 Mgr. loco gelb, neuer 195 — 205, weiß, neuer 198 — 208, feucht u. mit Auswuchs — 180, per September-October 197,5 bez., per October-November 194,5 Wf., per Frühjahr 192,5 — 193,5 — 192,5 bez.

Koggen etwas fester, per 1000 Mgr. loco incl. 180 — 195, russ. 180 — 188, per September-October 178,5 — 179,5 bez., per October-November 174,5 — 175,5 — 175 bez., per Frühjahr 169 — 170 bez.

Gerste per 1000 Mgr. loco ord. 140 — 145, Märker u. Oberbr. 148 — 156.

Mais per 1000 Mgr. 126 — 130 bez.

Winterweizen fester, per 1000 Mgr. loco 220 — 242, abgel. u. u. 240 bez., per September-October 242 bez. u. Ob., per October-November 245 nom., per April-Mai 260 bez.

Rübsöl fester, per 100 Mgr. ohne Fab 55,75 Wf., per September 55 Wf., per September-October 54,5 Wf., per October-November 53,25 bez., per April-Mai 58,5 Wf.

Spiritus fest, per 10,000 Liter % loco ohne F. flüssig, bei Kleinl. 60,8 bez., per September 60 — 60,5 bez., per September-October 56,8 bez., per October-November 54,3 Wf. u. Ob., per November-December 53,5 Wf. u. Ob., per Frühjahr 54,6 bez. u. Ob.

Petroleum per 50 K. loco 9,9 tr. bez.

**Termine vom 6. bis 11. September.**

**In Substitutionsfachen:**

9. A.-G. Gössin. Das dem Vorwerkbesitzer Fr. Hochsprung geb., in Maslow bel. Grundstück.

11. A.-G. Siargard. Das dem Kaufmann Adolf Löwenberg geb., in Stuhlau bel. Grundstück.

**In Kontursachen:**

10. A.-G. Falkenburg. Prüfungs-Termin: Kaufmann Meyer Kronheim dafelbst.

A.-G. Stettin. Erster Termin: Kaufmann Robert Hülfiges dafelbst.

Schluss-Termin: Kaufm. Salomon Guthmann dafelbst.



**Bekanntmachung.**

Ich beabsichtige am 10. September d. J., Mittags um 12 Uhr, meine zweijährigen

**Rambouillet-Zucht-Böcke**

zu Sternfeld in öffentlicher Auction zu verkaufen.

Die näheren Verkaufs-Bedingungen werden durch ein Programm im Auctions-Termine bekannt gemacht werden.

Wagen stehen auf Bahnhof Sternfeld — Berliner Nordbahn-Station — zur Abholung bereit.

Brook, den 6. August 1880.

**H. Freiherr von Seckendorf.**

Einfache künstl. Zähne, Plombiren, Zahn-schmerzen beseitigen u. bei

**J. Preinsalek, H. Domstr. 10 I.**

Sprechst. von 8—6.

**Düsseldorfer Ausst.-Loose à 1 Mt.**

(größte Deutschlands), Loose 7. Cl. à 4 1/2 M., 3 1/2 M., Pferde Loose à 2 M., Garten Loose à 50 Pf., auch in Briefmarken zug. 15 Pf. Porto, bei

**G. A. Raselow, Stettin, Frauenstraße 9.**

Pr. Staats-Lotterie I. Cl. 13. October 1880.

Ein Handelsgeheimnis nebst Drehscheibe ist billig zu verkaufen. Näheres Wilhelmstr. 22 im Keller.

Mehrere feine Privat- und Geschäftshäuser mit geregelter Hypothek zu verkaufen. Zum Mithelgrundstück wird ein Kompaß mit 10—15000 Mark gesucht. Bis zu 100,000 Mark werden auf ein Mitte der Stadt gelegenes Haus zur ersten Stelle gesucht.

Hypothekengelder werden kostenfrei auf feine Grundstücke untergebragt.

**Papenstr. 2. Julius Nicolay.**

Eine in flottem Betriebe stehende Braun- u. bairisch Bierbrauerei in einer lebhaften Stadt Ostpreußens ist wegen Erkrankung des Besitzers unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Näheres durch **Rud. Mosse** (Braun & Weber), Königsberg i. Pr., unter F. K. 329.

**Eine Bäckerei**

im besten Betriebe mit guter Kund-schaft ist Umstände halber billig zu v. Zu erfragen in der Expedition dies. Blattes, Mönchenstraße 21

**Königl. landwirthschaftliche Akademie Poppelsdorf**

in Verbindung mit der

**Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn.**

Das Sommersemester beginnt am 15. October d. J., gleichzeitig mit den Vorlesungen der Universität Bonn, an welcher die Akademiker auf Grund des von dem Director erteilten Aufnahmebescheides immatriculirt werden und hierdurch das Recht erlangen, alle für ihre allgemeine wissenschaftliche Ausbildung wichtigen Vorlesungen auch an der Universität zu hören. Der speciell, durch besondere Vorträge für angehende Feldmesser und für Culturtechniker erweiterte Lehrplan der Akademie, an welcher dreizehn der letzteren allein und fünf der Universität zugehörige Professoren und Dozenten wirken, ist in den Königl. Preussischen Amtsblättern und in den wichtigsten landwirthschaftlichen Zeitungen abgedruckt, auch auf Verlangen von dem Unterzeichneten zu erhalten, der jedwede gewünschte nähere, den Eintritt oder den Studiengang betreffende Auskunft erteilt.

Der Director der landwirthschaftlichen Akademie:

Geheimer Regierungsrath **Dr. Dünkesberg.**

**Gewinn-Plan der II. Lotterie von Baden-Baden.**

Concessionirt durch landesherrliche Genehmigung für den Umfang der preussischen Monarchie und im Bereich anderer Staaten.

4. Ziehung am 10. Septbr. 1880.		5. Ziehung vom 18. bis 20. October 1880.	
Preis des Looses 8 Mark.		Preis des Looses 2 Mark.	
1 Gewinn im Werthe von Mk. 15000,	1 Gewinn im Werthe von Mk. 60000,	1 " " " " " 30000,	1 " " " " " 10000,
1 " " " " " 5000,	1 " " " " " 3000,	1 " " " " " 5000,	1 " " " " " 4000,
1 " " " " " 2000,	1 " " " " " 2000,	5 Gewinne à Mk. 3000 " 15000,	5 " " " " " 2000 " 10000,
2 Gewinne à Mk. 1000 " 2000,	3 " " " " " 600 " 1800,	15 " " " " " 1000 " 15000,	15 " " " " " 600 " 9000,
3 " " " " " 600 " 1800,	5 " " " " " 500 " 2500,	20 " " " " " 500 " 10000,	25 " " " " " 300 " 7500,
10 " " " " " 300 " 3000,	10 " " " " " 200 " 2000,	30 " " " " " 200 " 6000,	120 " " " " " 100 " 12000,
10 " " " " " 200 " 2000,	75 " " " " " 100 " 7500,	350 " " " " " 50 " 17500,	4410 Gew. im Gesamtw. v. " 89000.
300 " " " " " 50 " 15000,	1091 Gew. im Gesamtw. v. " 22000.	1500 Gewinne im Werthe v. Mk. 80800.	5000 Gewinne i. Werthe v. Mk. 300000.

Bestellungen auf Loose zur vierten Classe obiger Lotterie zum Originalpreise von 8 Mark sowie zum Preise von 10 Mark für alle Klassen nimmt entgegen die Expedition dieser Zeitung, Stettin, Kirchplatz 3.

Bei Bestellungen von außerhalb bitten wir, zur frankirten Rückantwort eine Zehnspfennig-Marke beizulegen resp. bei Postanweisungen 10 Wfg. mehr einzahlen zu wollen. Porto bei Postvorschuß sehr theuer.

**Frankfurter Pferdemarkt**

am 4., 5. und 6. October 1880.

Per Loosung am 6. October, laut ausgegeb. nem Prospecte von 61 der schönsten Reit- und Wagenpferde, 10 vollständigen vier- und einpännigen Equipagen nebst completen Geschirren, sowie sonstigen Reit- und Fahrrequisiten u. Loose zu beziehen à 3 Mark durch das

**Secretariat des landwirthschaftlichen Vereins, Frankfurt a. M.**



**Patentirte Dampfmaschinen ohne Kessel.**

An Stelle der unter der Bezeichnung „Hochföhr Motor“ bekannten calorischen Maschine bauen wir fortan den „Hochmotor“, das ist eine Dampfmaschine, die zu ihrem Betriebe eines Dampfessels nicht bedarf. Ihre wichtigsten Vorzüge sind vollkommene Gefahrlösigkeit, wohlfeile Anlage, Betrieb 50 bis 80 % billiger als derjenige gewöhnlicher Dampfmaschinen, geringes Raumbedürfnis, Wegfall von Kessel und Dampf-Schornstein. Der Hochmotor wird bis zu den größten Dimensionen ausgeführt.

Als Specialitäten unserer Maschinenfabrik und Eisengießerei in Leobersdorf empfehlen wir Eisenguß aller Art nach eigenen und fremden Modellen roh und appretirt, Turbinen, Wasserräder, Dampfmaschinen jeder Größe, Dampf-pumpen, Dampf-ämmer, Transmissionen, Gebläse, Drahtzüge, Drahtstiften- und Nadeln-Maschinen, Einrichtungen für Blechgeschirrfabrication, für Papierfabriken, Holzschleifereien, Mühlen, Zuckerraffinerien, Walzwerke, Dampfessel und Reservoirs, Gatterlägen, Kreis- und Bandlägen und andere Holz-bearbeitungsmaschinen.

**Julius Hock & Co., Wien.**

**Haber'sche Dauer-Farben-Pasta,**

am 17. Juni 1880 zum Patent eingereicht, ist ein mit rother, violetter, blauer oder schwarzer Farbe gesättigtes

**Stempelkissen,**

welches jahrelang benutzt werden kann, ohne dass die Farbe erneuert werden braucht! Ist daher bequemer und viel billiger als Anwendung von Stempelfarbe. Jeder vorhandene Stempelapparat kann mit der Dauer-Farben-Pasta selbst nachgefüllt werden. Durch alle renom-mirten Papierhandlungen zu beziehen!

**WILH. HABER, Fabrikant, Berlin S., Dresdener-Strasse 103.**

**Kirchliche Anzeigen.**

Am Sonntag, den 5. September, werden predigen:

**In der Schloß-Kirche:**

Herr Pastor Fritzer um 8 1/2 Uhr.

Herr Konfistorialrath Brandt um 10 1/2 Uhr.

(Abendmahl, Beichte am Sonnabend um 6 Uhr.)

Herr Konfistorialrath Dr. Küper um 2 1/2 Uhr.

Montag Abend 6 Uhr Missionsstunde:

Herr Konfistorialrath Brandt.

**In der Jakob-Kirche:**

Herr Prediger Schiffmann um 9 Uhr.

(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)

Herr Prediger Steinmetz um 2 Uhr.

Herr Prediger Katter um 5 Uhr.

**In der Johannis-Kirche:**

Der Militär-Gottesdienst fällt aus.

Herr Pastor Friedrichs um 10 1/2 Uhr.

(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)

Herr Prediger Müller um 2 Uhr.

**In der St. Peter- und Pauls-Kirche:**

Herr Reg.- und Konfistorialrath Dietrich um 9 1/2 Uhr.

(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)

Herr Prediger Hoffmann um 2 Uhr.

**In der Gertrud-Kirche:**

Herr Prediger Ludow um 9 Uhr.

(Beichte und Abendmahl.)

Herr Prediger Ludow um 2 Uhr.

**Im Johanniskloster-Saale (Neustadt):**

Herr Prediger Müller um 9 Uhr.

**In der Lutherischen Kirche in der Neustadt:**

Borm. 9 1/2 und Nachm. 2 1/2 Uhr predigt:

Herr Pastor Barlow aus Wollin.

**In der Taubstummen-Anstalt (Elsbethstraße):**

Vormittags 10 Uhr Anacht für Taubstumme.

**In der Lukas-Kirche:**

Herr Prediger Gubner um 10 Uhr.

Herr Prediger Gubner um 3 Uhr.

(Zugend-Gottesdienst.)

Donnerstag, Abends 8 Uhr Missionsstunde:

Herr Prediger Gubner.

**In Torney in Bethanien:**

Herr Pastor Brandt um 10 Uhr.

**In Torney in Salem:**

Herr Prediger Pauli um 10 Uhr.

**In Grabow:**

Herr Pastor Fritzer um 10 1/2 Uhr.

**In Hüllshof:**

Herr Prediger Hoffmann um 9 Uhr.

**Nachruf.**

Durch den unerwarteten Heimgang des Herrn Pastor **Spohn** hat auch der Pommerische Hauptverein der Gustav-Adolf-Stiftung einen schmerzlichen und schwer zu ertragenden Verlust erlitten. Der Entschlafene hat in dem Vorstande des Vereins seit 14 Jahren mit seltener Umsicht, Treue und Aufopferung das mühevolle, arbeitsreiche Amt eines Schriftführers verwaltet. Seinem unermüdblichen Eifer vornehmlich ist es zu danken, daß die Theilnahme für die Evangelischen in der Zerstreung in unserer Provinz lebendiger geworden ist und daß der Pommerische Hauptverein in steigendem Maße zur kirchlichen Versorgung der nothleidenden evangelischen Glaubensgenossen hat mitwirken können.

Dem unterzeichneten Vorstande ist es ein Bedürfnis, seiner innigen Dankbarkeit gegen den Entschlafenen einen öffentlichen Ausdruck zu geben. Sein Gedächtnis wird bei uns in Segen bleiben. Der Herr aber sei de n treuen Arbeiter ein gnädiger Vergelter und erlasse an ihm die Verheißung des Wortes: „Lasset uns Gutes thun und nicht müde werden, denn zu seiner Zeit werden wir ernten ohne Aufhören.“

Stettin, den 3. September 1880.

**Der Vorstand**

des Pommerischen Hauptvereins der Gustav-Adolf-Stiftung.

Mein Hotel und Restaurant, in bestem Gange, verbunden mit großem Concert-Garten, Regelpark, Eiseller und einem neu erbauten Saal, an der Bechliner Chaussee, 5 Minuten von Neu-Ruppin gelegen, soll sofort unter günstigen Bedingungen verkauft werden.

Neu-Ruppin. **A. Zabel, Maurermeister.**

**Ein Restaurant**

wird zum 1. October bis 31. zu pachten gesucht. Näheres Auskunft erteilt die Expedition des Stettiner Tageblatts, Kirchplatz 3.

Ein gangbares Handelsgeheimnis zu verkaufen. Belzerstraße 5.

1 ländl. Grundstück, zwischen Stettin u. Star-gard dicht an der Bahn gel., welches sich zu jed. Geschäft eignet, am besten zum Ruhestz, in Um-stände halber zu verl. D. H. Günerbeimerstr. 8.



# Unsere Fabrik und Lager fertiger Wäsche für Herren, Damen und Kinder,

auf's Großartigste sortirt in allen Artikeln einfachster  
bis feinsten Art,

halten wir zu unsern

**bekannt ausserordentlich billigen Preisen,  
bei vorzüglicher Qualität der Waaren,**

angelegentlich empfohlen. Besonders großartige Auswahl in

**Herren-Hemden jeder Art,  
Halboberhemden, Chemisettes  
(Oberhemdenschnitt).**

# Oberhemden

in elegantesten neuesten Facons, nach allen existirenden  
Modellen

(auch mit losen Ueberknöpf- [Wechsel-] Einfügen), besonders auch in dem  
schönen, überaus praktischen und allseitig mit  
größtem Beifall aufgenommenen

## !!!Patentverschluss!!!

**Damenhemden, Damennachthemden,  
Nachtjacken,**

**Beinkleider, Schleppröcke,  
Unterröcke für Promenade,  
Flanell-Röcke und Beinkleider,  
Frisirmäntel, Nachthauben, Kragen,  
Manschetten, Schürzen u. u.  
nach stets neuesten Modellen in  
elegantester, bester Arbeit zu den  
unbedingt billigsten Preisen.**

## == Namensticken ==

**in von uns gekaufte Leibwäsche  
wird kostenfrei besorgt!**

## == Beachtenswerth! ==

Wir führen nur in unserer eigenen Fabrik auf's Solideste und Eigenste  
gefertigte Wäsche-Artikel, nicht zu verwechseln mit den anderweit, besonders in  
den sogenannten Ausverkäufen vielfach ausgetretenen schlechtesten Fabrikartikeln!  
Die großartige Einrichtung unserer im Hause befindlichen, stets nach neuesten  
Prinzipien verbesserten Verhältnissen gestatten genaueste Ueberwachung der Arbeiten,  
so daß wir für guten Sitz und vorzügliche Anfertigung auch  
der billigsten Artikel **unbedingte Garantie** leisten  
können.

**!! Besondere Preis-Vergünstigungen beim Einkauf  
von ganzen Ausstattungen!!**

**Gebrüder Aren,**  
Breitestr. 33.

Stettin, im September 1880.

P. P.

Einem hochgeehrten Publikum Stettins und Umgegend, insbesondere  
meiner werthen Nachbarschaft erlaube mir hiermit die ergebene Mittheilung zu  
machen, daß ich am heutigen Tage

**Breitestraße 52, Ecke der Papenstraße**  
ein **Material- und Colonialwaaren-Geschäft**

unter der Firma

**Benno Matthes**

eröffnet habe.

Mein Bestreben wird stets dahin gerichtet sein, mir das Vertrauen meiner  
werthen Rundschaft durch reelle und gute Waare bei prompter Bedienung zu  
erwerben und bitte ein geehrtes Publikum, mein Unternehmen durch geschätztes  
Wohlwollen freundlichst unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll und ergebenst

**Benno Matthes.**

**Montag und Dienstag, den 6. u. 7. cr.,  
bleibt unser Geschäft geschlossen.**

**Gebrüder Aren.**

## Fast verschenkt!!

\* Das von der Massaverwaltung der falliten, großen Britan-  
niafabrik übernommene Meissener Lager, welches wegen eingele-  
ganter großer Zahlungsverbindlichkeiten und gänzlicher Ein-  
nahme der Liquidation

um 75 Procent unter der  
Schätzung verkauft

fast verschenkt  
für nur 14 Mark als Laun der Gütigkeit des Werthes des bloßen  
Arbeitslohnes erhält man nachstehendes äußerst gelegenes  
Britanniasilber-Speise-Service

welches früher 60 Mark kostete

und wird für das Meißener Silber der Bede

25 Jahre garantirt

6 Zuckerschalen mit vorzüglichem Silber-Verzierung

6 englische Britannia Silber-Tassen

6 massive Britannia Silber-Schüsseln

6 feine Britannia Silber-Kaffeebecher

1 schwerer Britannia Silber-Suppenkasser

1 massiver Britannia Silber-Wasserschöpfer

6 feine eiserne Präservir-Tablets

6 vorzügliche Meißener Silber-Becher

3 leichte massive Eierbecher

3 prachtvolle feine Zuckerstangen

1 vorzüglicher Pfeffer- oder Zuckerbehälter

1 Zuckerschale feine Sorte

2 effectvolle Salon-Zuckerschalen

2 feine Alabaster-Kuchenaufsätze

50 Stüd.

Alle hier angeführten 50 Stüd Prachtgegenstände kosten zu-  
sammen bloß 14 Mark.

Bestellungen gegen Vorkauf (Nachnahme) oder vorher-  
eigige Geldeinlösung werden so lange der Vorrath reicht  
effektiv durch die Herren

**Blau & Kann,**

General-Depot der Brit.-Silber-Fabrikas,

WIEN.

Hundert von Danthagens- und Anerkennungs-  
briefen liegen zur öffentlichen Einsicht in unserm Bureau auf  
Bei Bestellungen anzu die Adresse: **Blau & Kann, Wien**

## Dänisches Saatkorn.

Von Herrn Etatsrath Tesdorpf auf  
Durupgaard (Falster) gebauten

**Squarehead-Weizen,**

**Kolben-Weizen,**

**Kampiner Roggen,**

**Dänischen Hofroggen**

liefere ich zur Saat. Diese Getreidesorten  
sind bereits seit mehreren Jahren in Mecklen-  
burg mit größtem Erfolge angebaut. Zu  
näheren Mittheilungen bin ich gern bereit.

Muster stehen zur Verfügung.  
Rostock i. M., 20. August 1880.

**J. B. Mann,**

Vertreter des Herrn Etatsraths Tesdorpf

auf Durupgaard.

## Ungarische Schuh-Fabrik

**Moritz Temesváry,**

Budapest, Königsgasse 1,  
liefert die billigsten, elegantesten, dauerhaftesten Schuh-  
waaren en gros & en detail. **Damen-Zugstiefeln,**

Chagrin, Kalbleder oder Lackleder, mit harten Sohlen  
Nr. 6, 6,50, 7. Herren-Zugstiefeln aus Wachs- oder

Zuchtleider mit genagelten, geschraubten Doppelsohlen  
Nr. 7,50, 8, 9,50. 1/2 Stiefel aus Wachs- oder Zuchtleider

mit genagelten, geschraubten Doppelsohlen Nr. 10,  
12, 14. Knietiefel, 50 Ctm. hoch, aus wasserbichtem

Doppelschleidenleder, dreifach geschraubten Doppelsohlen  
Nr. 17, 19, 20. Aufträge mit Beifügung der Fußlänge

und Fermentmaßes werden gegen Einzahlung des  
Betrages oder Nachnahme beizugs versendet.

Ausführliche Preiscomptant gratis.  
Eine fast neue echte Fräiser & Nothmann-Nämaschine

sehr bill. zu verk. (Unterr. gratis) gr. Schanze 1, Hof v. L.  
**Distel-Handschuhe,**

prima Qualität à Duzend Paar 5 Mark empfiehlt  
**H. Jürgens, Bülow i. Meckl.**

## Für 1 Mark

versende gegen Nachnahme: 1 gut vergolb. Herren-  
oder Damen-Uhrkette, 1 eleg. Damen-Golter, 1 Paar

Manschettenknöpfe, 1 Paar Ohrringe, 1 Fingerring mit  
Stein, 1 Brustnadel oder Nadelkett, 1 Kreuz oder

Medaillon, 1 verstellbarer Fingerhut.  
Bei vorheriger Geldeinlösung von 1 Mk. 30 Pf. wird  
franco geliefert.  
**E. Keyser, Berlin, C., Seilgegeß-Str. 46.**  
4 grüne Fensier-Jalousien zu verkaufen  
Friedrichstr. 5, 1 Tr.

## Cigarren-Offerte.

Von meinem bedeutenden Lager verkaufe ich zu alten,  
nicht erhöhten Preisen (von 27-200 Mk.) Cigarren  
in gut gelagerter Waare und stehe mit Proben gerne  
zu Diensten.

**August Patsch,**  
Stettin, grüne Schanze 11a.

## Brieftauben,

französische, direkt bezogen, versendet gegen Nachnahme  
von 5 Mark das Paar

**Schenk, Berlin, Fürstenstr. 9, 1 Tr.**

## Butter

von Gütern und Meiereigenossenschaften  
berechne ich stets zu höchstem Cours und  
stehe mit Cassa ganz nach Wunsch zu  
Diensten.

Gefällige Offerten mit Angabe des un-  
gefährten wöchentlichen Quantum erbitte

**Die Butterhandlung**

von

**Heinrich J. Lehmann,**

Berlin, W., Wilhelmstr. 50.

Ein akad. Lehrer mit vorzügl. Zeugn. über bisher-  
glähr. Lehrthätigkeit beabsichtigt v. 1. Oct. ab hier selbst  
Privat- u. Nachhilfsstunden zu erteilen.  
Off. unter P. T. 23 beförd. die Expedition dieses  
Blattes, Kirchplatz 3.

## Herren-Garderobe

wird sauber gereinigt und ausgebessert  
grüne Schanze 5, vorn 4 Tr.

## Jarislowsky & Co.,

**Kohlen-Export-Geschäft,  
Kattowitz i. Oberschles.**

**Stellungen jeder Branche, als Kom-  
torien, Wirtschaftler, Sekretäre, Brenner, Gart-  
ner, Jäger, Aufseher, Komtoirboten, Diener, Ant-  
scher u. u. werden u. sofort sowie auch später nachge-  
b.**

**Institut Nordstern** (gegründet 1877),  
Eugenbagen- u. Bötzgerstr. Ecke 9, 2. Haus für part.

**Prinzipalen werden Personalien jeder  
Branche kostenfrei nachgewiesen.**

9000 Mark sind zur 1. Stelle sofort Papenstraße 2  
zu haben.

## Aux Caves de France

**Maison Oswald Nier,**

Schulzenstrasse 41.

**Auswählige Weinhandlung** nebst Wein-  
stücken zur Einfuhr, garant. reiner angelegter  
franz. Natur-Weine u. **Champagner** zu Ma-  
jetzt in Deutschland unbek. billigen Preisen

**Preis-Cour. auf Verlangen gratis.**  
**Neu! Stamm-Frühstück: Beefsteak,**

**Cotelettes, Wiener Schnitzel, gedämpfte  
Leber, Klops à la Königsberg,**

**Kalbsbraten etc. à 55 Pfg., incl. 1/4 Liter  
Wein 90 Pfg.**

**Table d'hôte** von punkt 1-4 Uhr  
à Convert Mark 1.20, im Abonnement Mark 1.

**Heute Menu:** Consommé mit Reis,  
Majonaisse von Fisch, Wirsingkohl mit Cote-  
lettes, Hammelkeule à la Soubise, Compot

a. Salat, Butter und Käse.  
Speisen à la carte zu jeder Tageszeit

Die neuesten telegraphischen Depeschen  
von S. Salomon liegen bei mir auf.

## Thalia-Theater.

Sonnabend, den 4. September 1880:

**Große Extra-Vorstellung.**  
Auftreten der Soubretten

**Fr. Henny Montag, Fr. Sternberg-  
Fr. von Szyska.**  
Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pf.  
O. Reetz.